

## Die Fläche.

„Die Fläche“ will den zahlreichen Zweigen des Kunstgewerbes geben, was sie brauchen. Sie bringt eine Fülle von Anregungen für alle Gebiete, für dekorative Malerei, Plakatkunst, Buch- und Druckausstattung, Vorsatzpapier, Umschläge, Menu- und Geschäftskarten, Illustrationen, Tapeten, Schwarz-Weißkunst, Textilien, Druck- und Weberei-Schablonen, Bleiverglasungen, Intarsien, Stickereien, Monogramme, Kleiderschmuck etc. Von jener leider noch vorherrschenden papierenen Kunst, die willkürlich drauf los stilisiert, gleichviel ob Holz, Leder, Metall oder ein sonstiger Stoff in Betracht kommt, unterscheidet sie sich wesentlich und vor allem dadurch, daß sie in der Absicht ihrer Herausgeber das Naturstudium und das Studium des Materials zum Ausgangspunkte nimmt und auch die Farbe wieder in ihre Rechte setzt. Ein Reichtum von Formen und Farben lebt in diesen Blättern und deutet die Zukunft einer gesunden Entwicklung der dekorativen und graphischen Künste an. Die hoffnungsreiche Aussaat hat heute schon einige Früchte getragen. Das wachsende Verständnis für dekorative Form und Farbe ist ein Ergebnis der Wiener Schule. Die Leute, die seit Jahrzehnten gewohnt sind, ihre Muster aus Paris zu holen, verlangen heute schon den „Wiener Stil“. „Die Fläche“ offenbart ihn in seiner strengsten und geläutertsten Form.

Man erinnere sich, daß an Stelle des heutigen erfreulichen Aufblühens eine Wüste herrschte, ehe die Arbeit der Herausgeber einsetzte. Geschmackvolle Buntpapiere gab es so wenig wie geschmackvolle Bücher und Buchausstattungen. Auf die Toilette des Buches sah man nicht. Die sogenannten Prachtbände paradierten in trüben grauen Mustern, in denen schmutziges Braun und Gelb den Hauptanteil hatten. Über Buchschmuck und Buchillustration herrschten unklare, rückständige Anschauungen, das Plakat stand mit dem Ankündigungsinhalt in keinem oder nur sehr losem Zusammenhang, die Schrift entbehrte jeder individuellen

Regung und der Holzschnitt war im Illustrationsdienst des Zeitschriftenwesens künstlerisch verkommen und zum leeren Handwerk herabgesunken. Ebenso waren alle übrigen Zweige des Flächenschmucks und der dekorativen Malerei einer langweiligen, gedankenlosen Routine verfallen.

Unter solchen Umständen mag es einigermaßen erklärlich sein, daß die Kühnheit und Originalität, mit der „Die Fläche“ von Anfang an überraschte, die Ahnungslosen zum Widerspruch reizte, die durch die stumpfsinnige Gewohnheit zur unvermeidbaren Denkfaulheit erzogen waren. Mannigfache Hemmnisse traten der Entwicklung und dem Fortgang der Sache in den Weg, Verständnislosigkeit, ungerechte Kritik, Übelmeinung, die es freilich nicht verhindern konnten, daß sich die dargestellten neuen dekorativen Werte mit überraschender Schnelligkeit durchsetzten, daß die anfangs ablehnende Fachkritik ihre Meinung alsbald einer gründlichen Revision unterzog, und daß der Kreis der Anhängerschaft täglich größer wird. Das haben die beteiligten Faktoren, Herausgeber und Verlag vorausgesehen und sind unbeirrt den rechten Weg gegangen, in der ruhigen Gewißheit, daß eine ganze Generation aus diesem „standardwork“ Anregungen schöpfen wird.

Im Illustrationswesen, in der Buchausstattung, im Plakat, in den Textilien, den Möbel- und Kleiderstoffen etc. sehen wir heute schon vielfach die moderne Formenanschauung wirksam, sie geht weiter und befruchtet die private und häusliche Kunstpflege, vor allem jenen grundlegenden Teil der Kunst im Hause, die weiblichen Handarbeiten, die bisher unter einem furchtbar verrotteten Geschmack und der völligen Herrschaft der Schablone standen. Es ist nicht leicht, ein Gebiet der dekorativen Künste, darin „Die Fläche“ nicht zeigen könnte, was das Leben nötig hat. Man findet alles darin, nur das Überflüssige nicht.

JOSEF AUG. LUX.